

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserate**  
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate in redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.  
Expeditionen: Forstingwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 R. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

No. 66.

Halle a. d. Saale, Freitag den 19. März

1875.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung“  
(Anlage 8360).

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zufassung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Vom 1. April ab wird die neue spannende Erzählung

## „Gezeichnet“

von Ludwig Sablot

im Feuilleton zum Abdruck kommen.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), [sowohl bei allen kaiserl. Postämtern als auch bei unsern hiesigen Expeditionen. — Bekanntmachungen, 15 R.-Pf. die fünfspaltige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg.]

## Die Expedition.

## Die französische Armee seit 1871.

I.

Ereignisse der jüngsten Tage haben die Aufmerksamkeit in höchstem Grade auf die Entwicklung des französischen Heerwesens gelenkt und in manchen Gemüthern die Befürchtung nach gerufen, daß Frankreich glauben könne, es sei jetzt der rechte Moment zu einem Rückzuge gegen Deutschland gekommen. Was man derartige Befürchtungen nun auch nicht theilen, so wird man doch zugeben müssen, daß die französischen ganz gewaltige Heeresverrichtungen betreiben und daß es d-mwegen wohl am Platze ist, dem gegenwärtigen Zustande der französischen Armee einige Beachtung zu schenken. Eine genauere Untersuchung desselben gewinnt übrigens um so größeres Interesse, als die französischen Journale, namentlich die militärischen Fachblätter, bei der Beschreibung der Armeeverhältnisse Frankreichs die auffallendsten Widersprüche zeigen, indem von einer Seite die Vaze so dargestellt wird, als ob das Heer besser organisiert und vortrefflicher disciplinirt sei, wie jemals, während Anderer behaupten, politische Weltanschauungen hätten, geführt durch verwerthliche Parteilichkeiten, den Geist der Disciplin gänzlich untergraben und die Organisation sowie die Ausbildung sei noch so mangelhaft, so unvollendet, daß von einer eigentlichen Schlagfertigkeit vorläufig keine Rede sein könne. Der Contrast zwischen diesen Angaben ist viel zu groß, um nicht auf den Gedanken zu führen, weder die eine, noch die andere sei wörtlich zu nehmen und was richtig wohl in der Mitte zwischen beiden zu suchen. Dieser Ansicht der Verfall, von der Entwicklung der französischen Armeeverhältnisse seit Vereinigung des Krieges gegen Deutschland genommen hat, mit solcher Klar-

heit, daß wir glauben, eine Rückschau darauf genügt, um einen wirklichen Einblick in die gegenwärtige Situation zu gewinnen.

Als im Jahre 1871 der Frieden mit dem deutschen Reiche geschlossen war, besaß Frankreich nur noch die Trümmer ehe maliger Armeen, zugleich aber war der Bürgerkrieg entbrannt, der es zu einer unabsehbaren Nothwendigkeit für die am Ruher befindliche Staatsgewalt machte, so rasch als möglich Alles, was an Truppen überhaupt noch existirte oder was aus der Kriegesgefangenschaft in die Heimath zurückkehrte, zu sammeln, mit Waffen zu versehen und auf's Neue in den Kampf zu führen. Der Mann, dem dieses jedenfalls nicht leichte Werk gelang, war Mac Mahon, der dem Rufe seiner glänzenden militärischen Befähigung in den Schlachten gegen die deutschen Feldherren sehr wenig entsprochen hatte, der sich aber das Verdienst erwarb, aus jenen Armeetrümmern eine neue Armee zu machen. Um dieses Verdienstes willen vergab ihm die öffentliche Meinung Frankreichs die großen Fehler, die er während des Krieges gemacht hatte, und deswegen bedachte sie es selbst nicht, daß der Marschall bei seinen Operationen gegen die communisirten Corps und gegen die aufständische Hauptstadt itälich die schlagendsten Beweise für sein geringes militärisches Talent, um nicht zu sagen, für seine Unfähigkeit, gab. Die National-Versammlung votirte die Armeenach der Niederwerfung der Commune den Dank der Nation und erklärte, Mac Mahon habe sich um das Vaterland verdient gemacht.

Nach der Einnahme von Paris besaß Frankreich also wieder eine Armee — inwiefern war diese beschaffen? Von einer Einheitlichkeit von einer Organisation konnte kaum die Rede sein; die Besetzung und sonstige Ausstattung war verschiedenartig und mangelhaft, in manchen Abtheilungen so, wie sie gerade der Zufall gemacht hatte; bei vielen Offizieren war es zweifelhaft, ob sie wirklich die Berechtigung oder auch annähernd die Befähigung für die Stellen befaßen, in denen sie sich befanden, denn die Wirren des Krieges hatten oftmals Leute in Rangverhältnissen gebracht, denen sie nach ihrer Richtung hin entpanden; endlich mußte selbst die numerische Stärke der Armeen als gänzlich ungenügend erkannt werden. Es war also Aufgabe alle diese Mängel zu beseitigen, das heißt: es mußte eine vollständig neue Organisation, ein neues Officierscorps (mit Verwendung der alten Kräfte) und eine neue militärische, den Anforderungen der modernen Kriegsführung genügende Ausrüstung geschaffen werden. Unter solchen Umständen von einer „Reorganisation“ der französischen Armeen zu sprechen, ist ganz falsch; was da nöthig war, ging weit über die Grenzen einer Reorganisation hinaus.

## Deutsches Reich.

**in Berlin, 17. März.** Ueber die von der Regierung noch vorzuliegenden Entwürfe auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens wird folgendes mit Zuverlässigkeit bekannt. Bezüglich der Pommerschen Centralbahn hat die Staatsregierung dem hiesigen Stadgericht ein Kaufgebot von 7,000,000 Thalern gemacht und es ist eine Einigung über diesen Preis bevor. Diese Summe wird freilich kaum ausreichen um die Schulden der Gesellschaft zu zahlen; es kann also nicht davon die Rede sein, daß es zu einer Entschädigung der Actionäre kommen werde. Die Actienschuldigkeit wird gelegentlich überdies durch den Concurs auf hiesigen Wege eine rechtliche Verpflichtung des Staates zu jener Entschädigung liegt also nicht vor. — In Bezug auf die berliner Nordbahn ist die Liquidation jetzt geschlossen, der Staat wird auch diese Bahn und zwar

wie man hört, für eine sehr beträchtliche Summe käuflich an sich bringen, dieser Gesellschaft wird außerdem ein Gewinn danach erwachsen, daß ihr das Dispositions-Recht überlassen wird. Der Staat wird dann beide Bahnen aufkaufen und es erwächst ihm daraus eine sehr wesentliche Kostenlast, ohne Aussicht auf deren gute Rentierung. Es handelt sich im Wesentlichen nur darum, den betreffenden Landbesitzern zu tunen und die Ruinen aus der Welt zu schaffen, welche durch den bisherigen Bau der beiden Linien entstanden sind. Beide Vorgänge werden vom Handelsminister gleich nach Ostern eingebracht und sollen jedenfalls in dieser Session erledigt werden. — Die Commissionen des Abgeordnetenhauses haben jetzt eine um so anstrengendere Beschäftigung als sie nach den Plenardebatten Abends viele Stunden anhaltend beschäftigt sind. Die Absicht, die wichtigsten Vorlagen in den Commissionen vor der Vertagung auf nur zu einem theilweisen Abschluß zu bringen wird man bei aller Anstrengung doch nicht erreichen und nach den Ferien sehr zahlreiche Plenarifikationen abhalten müssen, ohne Aussicht auch einen früheren Sessionseschluß als Mitte Juni. — In der Commission für die Provinzial-Ordnung hat man gestern Abend stundenlang über den Grundbesitz der Verwaltungsgerichtsbezüge abgehandelt. Eine Abstimmung über diese Frage war für heute erwartet worden. — In der Commission für das Geleze über das katholische Gemeindegeld-Verordnungen ist man noch immer nicht mit den Schlussfolgerungen zu Ende gekommen. Der Antrag des Herrn v. Bismarck auf Verlegung von Unterstufen aus dem Gemeindegeldbesitz gegen die Landesgesetz die Staatsdotationen entgegen sind, wird erst nach Beschlußfassung über das betr. Geleze zur Beratung kommen. In der geistlichen Berathung kam der Protest des Erzbischofs von Köln, welcher im Namen sämtlicher preuss. Bischöfe erlassen ist, gegen das Gemeindegeldgesetz zur Verlesung. Der Protest wird wie eine Petition behandelt und seine Erledigung also von dem Beschluß über das Geleze abhängig gemacht. — Für die zweite Lesung des Sperrgesetzes sind die morgende und die freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses in Aussicht genommen. Die 3. Lesung wird erst nach Ostern stattfinden.

— Ueber das Verhalten des Kaisers erhält die „Post“ folgende Mittheilungen: Nachdem in den letzten Tagen eine entschiedene Besserung eingetreten, hat gestern die erste Ausfahrt stattgefunden; um 4 Uhr Nachmittags empfing der Kaiser den Reichskanzler und nahm wieder politische Berträge entgegen. Wenn irgend bisher den Gerüchten, wonach die Reise nach Italien aufgegeben sein sollte, mit Bestimmtheit widerprochen werden konnte, so wird unter den obwaltenden günstigen Verhältnissen der von dem Kaiser gehegte Wunsch, den Besuch des König Victor Emanuel zu erwidern, der Erfüllung näher stehen. Es bleibt dabei freilich zu erwägen, daß für die Reise ein Zeitpunkt zu wählen sei, wonach der Kaiser sich wieder einer Erhaltung bei dem Uebergang über die Alpen noch zu großer Mühe aussehe. Der Monat Mai scheint daher am geeignetsten, doch ist dann wieder darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Kaiser Alexander, der sich auch in diesem Jahre nach dem Bade Eins begeben will, Mitte Mai Berlin passiert, und für denselben Monat einem Besuche des Königs von Schweden und Norwegen am hiesigen Hofe entgegenzugehen werden kann. Der Besuch unseres Kaisers in Italien dürfte also entweder vorher oder nachher erfolgen. Als Ort der Zusammenkunft mit dem König von Italien ist, um die Beziehungen einer weiteren Fahrt möglichst zu lindern, Mailand in Aussicht genommen worden.

## Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Wiederum das Verlangen nach einer geregelteren Thätigkeit. Wir hatten hier länger als ein Jahr nur ein gesellschaftliches Leben geführt, regame Geister werden desselben bald überdrüssig. Ich hatte nicht nöthig zu arbeiten, allein ich wußte, daß Arbeit die beste Würze des Lebens ist.

„Sie konnten Urban bereits, als Sie die Fabrik von ihm kauften“

„Gewiß, er war ja unser Nachbar und ich hatte für den alten fremdbildigen Herrn von Anfang an eine besondere Zuneigung gefaßt. Ich wußte, durch welche harten Schicksalsschläge er niedergebregt war, und ich habe stets mit dem Unglücklichen Anderer das tiefste Mitleid empfunden. Ich beschloß ihn öfter. Eines Tages sagte er, daß die Fabrik, welche er uns Leihen gerufen, zurückgebe, seitdem er sich um die Leitung nur noch wenig kümmern könne. Da entstand der Wunsch in mir, die Fabrik zu kaufen. Ich hoffte zugleich, dem alten Mann dadurch eine Freude zu bereiten, daß ich sein Werk wieder in einen blühenden Zustand brachte.“

„Aus diesem Grunde kauften Sie die Fabrik?“

„Das habe ich nicht gesagt. Der Hauptgrund war, mir und meinem Bruder eine bestimmte und geregelte Thätigkeit zu schaffen. Das Zweite war ein Wunsch, der ja auch mit meinem eigenen Interesse zusammenfiel. Ich möchte nicht besser ergehen, als ich bin.“

„Sie haben erwähnt, daß Sie vermögen, ja reich seien, und doch haben Sie auf die Fabrik nur eine verhältnismäßig sehr kleine Summe angezahlt?“

„Weil ich augenblicklich nicht über mehr verfügen konnte. Wir sind die Söhne eines sehr guten Geschäftsmannes, sind beide zum Schicksal erzogen; Sie werden deshalb begreifen, daß wir nicht unser Vermögen mit uns führten. Es bestand zum größten Theile in Handelsbills in Frankreich, wir konnten es deshalb nicht so schnell flüssig machen.“

„Es ist unter allen Ihren Papieren nicht ein einziges Document über Ihre Verhältnisse in Frankreich aufgefunden.“

„Ich habe die Verwaltung meiner Besitzungen einem Anwalt übergeben, in dessen Händen befinden sich auch die Documente.“

„Wie heißt Ihr Anwalt?“

„Arthur nannte den Namen desselben.“

„Es ist auffallend, daß nicht einmal ein Brief Ihres Anwaltes sich unter Ihren Papieren vorfinden hat.“

„Die Correspondenz befand sich in der Fabrik und ist mit derselben ein Raub der Flammen geworden.“

„Sie hatten die Fabrik bei ihrer Übernahme höher verpfändet, als Urban?“ fragte Räder weiter.

„Ganz recht.“

„Weshalb haben Sie dies gethan?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil der Werth derselben ein höherer geworden war. Ich wandte alle meine Kräfte auf die Fabrik, sie war im besten Gange, und um nach jeder Seite hin gesichert zu sein, hatte ich große Posten Rohmaterial genommen lassen.“

„Wie hoch schätzen Sie dasselbe?“

„Der Werth ist genau in die Bücher eingetragen.“

„Wer hat die Eintragung besorgt?“

„Mein Bruder, der übernahm die Bücher führte, in dem Lagerbuche auch mein Geschäftsbücher ein.“

„Es wird behauptet, daß bedeutend weniger Vorräthe auf Lager gewesen seien, als in den Büchern standen.“

„Der behauptet das?“ warf Arthur ein.

„Der frühere Geschäftsführer Urban.“

„Derlei habe in dem Lager nicht zu schaffen, vermöchte die Größe der Vorräthe auch nicht zu beurtheilen. Außerdem war er mir feindselig gesinnt, weil ich in seiner Stellung, zu der er unfähig war, entbot.“

„Er hat dieselbe Stellung Jahre lang inne gehabt und zur Zufriedenheit Urbans.“

„Das mag sein,“ entgegnete Arthur ruhig, „Denn Urban hat vielleicht geringere Ansprüche an ihn gestellt, als ich, für mich war er als Geschäftsführer unbrauchbar.“

„Urban hat seine Aufgabe, daß nicht so viel Vorräthe, als in den Büchern stehen, vorhanden gewesen, beschworen.“

„Den Schwur hat er mit seinem Gewissen abzumachen, meine Bücher beweisen das Gegentheil.“

„Von wem haben Sie die Rohbaumwolle bezogen?“

„Durch ein englisches Haus.“

„Wie heißt dasselbe?“

Arthur nannte den Namen.

„Ganz recht. Dieser Name steht auch in Ihren Büchern. Dieses Haus hat Ihnen nur einmal einen geringen Posten gekauft.“

„Es hat das gekauft, was in den Büchern steht,“ erwiderte Arthur, „Wären die Bücher unvollständig.“

„Sie sprechen die Unwahrscheinlichkeit!“ rief Räder, über diese ruhige Antwort aufgebracht, „Aus den Büchern der Eisenbahn geht gleichfalls hervor, daß Sie nur den einen geringen Posten erhalten haben.“

„Die Geschäftsbücher könnten das Gegentheil beweisen, wenn sie nicht verbrannt wären.“

„Sie suchen alles in sehr kluger Weise durch den Brand zu verdecken.“

„Ich spreche nur die Wahrheit.“

„Die Wahrheit ist, daß die Bücher gefälscht sind.“

„Denn Untersuchungsrichter!“ sprach Arthur, sich empörend, „die Bücher sind durch meinen Bruder gefälscht und durch mich überbracht, ich glaube an dieser Stelle gegen Beschuldigungen und Verleumdungen geschützt zu sein, die sich nicht beweisen lassen, weil sie auf Unwahrscheinlichkeit beruhen. Ich bin selbst zugegen gewesen, als die Baumwolle angefangen ist, dem englischen Hause für den Betrag dafür gut geschrieben. Daltens Sie mich für so töricht, daß ich Jemand eine Forderung zugestehen werde für Waren, die ich nicht erpaltete?“

„Weshalb nicht?“ warf Räder ein. „Diese Forderung stand ja nur in Ihren Büchern. Sie haben jedenfalls nie die Absicht gehabt, sie zu zahlen.“

„Ich habe die Absicht gehabt und habe sie noch, sobald ich im Stande sein werde, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich habe mich bei jekt noch nie der Bezahlung meiner Schuld entzogen.“

„Wo waren Sie, als die Fabrik abbrannte?“

„Ich war wenige Tage zuvor mit meiner Frau in's Bad gefahren.“

— Fürst Bismarck wird sich voraussichtlich in der nächsten Woche nach seiner Bestimmung in Valenciennes begeben. Die Nachricht von der Ernennung desselben zum Herzog von Valenciennes wird bemerkt.

Der Reichstag wird nach dem Reichsamtstrahl von dem Reichspräsidenten die erforderlichen Befugnisse erhalten, das Recht zur Vertheilung der Pensionen um einjährig Militärdienst bewilligen. Die Beschlüsse sind:

— Nachweis, daß der im vorigen Jahre durch eine Commission aufgestellte und von dem Reichspräsidenten genehmigte Normalplan erfüllt wird. Um diesen Normalplan einzuführen, ist notwendig, daß die Lehrer an den Schulen eine genügende Qualifikation besitzen. Der zum einjährigen Militärdienst berechnete Schüler muß die Schule durchgemacht haben und ein genügende Abgangsfähigkeit erwerben. Die Schulen sollen einer Kontrolle über ihre Organisation und Wirksamkeit durch den Reichspräsidenten und durch Organe des Cultusministeriums unterworfen sein.

— Officiis wird geschrieben: In den Blättern, namentlich in denen der englischen Presse, ist viel die Rede gewesen von angeblichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien über die Stellung des Papstes, wie diese sich namentlich in der neuesten Enciclica in so charakteristischer Weise offenbart hat. Diesen Gerüchten ist von Seiten der officiellen Organe der italienischen Regierung ein entschiedenes Dementi erteilt worden. So viel man in hiesigen politischen Kreisen glaubt, ist in der That das Thema weder in einer Note behandelt, noch auch zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen in irgend einer formellen Art gemacht worden. Das schließt allerdings nicht aus, daß die Frage in vertraulichen Besprechungen hier in Berlin und anderswo berührt worden ist.

— In Anerkennung der Hülfeleistungen bei Rettung und Bezeugung der Mannschaft der von den Carlissen bei Orotario feindlich besessenen vorderer Krieg „Gustav“ ist, wie die „N. A. Ztg.“ mittheilt, dem Commandanten jenes Plazes, Hauptmann im 37. spanischen Infanterieregiment Don Celestino Garcia y Hernandez, der todtes Meritorien dritter Klasse, einem anderen Officier, Don Nicolo Artizabala die vierte Klasse desselben Ordens und dem Führer der Küstenwache z. B. Francisco Zurate das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der spanische Schiffskapitän Don Lorenzo Saltero ist durch ein Erinnerungsdiplom ausgedeutet und unter die freiwilligen Mannschaften des Vortemps, die aus etwa 15 Mann bestanden, sind nehmend zu Markt verkauft worden.

— Zur Genesnis des Staatsleisungsgehezes wird, wie der „N. A.“ aus Berlin geschrieben wird, in Abgeordnetenkreisen folgendes Mitgeteilt:

Bei Gefe waren einflussreiche Personen thätig, den Kaiser zu bewegen, einen offenen Brief an sein Volk zu erlassen, in welchem er, auf die Koyalität der katholischen Bevölkerung vertrauend, seine Wünsche gegen die Enciclica zu eragieren willens ist, obwohl dieselbe einen tiefgreifend an den katholischen Glauben darstellt. Würde dieselbe faulerde Ergeben, so würde selbstverständlich der Anteil im Abgeordnetenhaus zu ersten Vellung gelangte Gesetzentwurf bei der Einbringung der Beschlüsse aus Staatsmitteln für die katholischen Bischöfen und Geistlichen nicht eingedrängt werden sein. Aber jene Rathgeber der Krone, welche im Culturkampf das entscheidende Wort führen, sprechen es aus, daß der Vorwurf der Geiseln jedes Widerstandes in die Spitze des Reichthums gelangt werden müsse, weil ein edelmüthiges Verfahren der Feindstaaten gegenüber nur Hohn und Spott ernten würde. Deshalb hat auch heute der Cultusminister der Volkserziehung weitere Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt, und wenn wir recht unterrichtet sind, so handelt es sich zunächst um die Einbringung eines Entwurfes, welcher die öffentlichen und gemeinen Schulen aller Art zu katholischen Schulen ober

— Als wir München berichtet wird, hätte der kaiserliche Kriegsminister jetzt von Neuen ein Demissionsgesuch eingereicht, auf welches die Entscheidung des Königs bisher noch nicht erfolgt ist.

— Zu dem Staatsleisungsgeheze wird von national-liberaler Seite beantragt, öffentliche Sammlungen zu Gunsten staatlich geperrter Geistlichen unter Strafandrohung zu verbieten.

— Auf Grund der Bestimmungen des § 23 des Gesetzes, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärper-

sonen u. vom 27. Juni 1871, hat der Kaiser genehmigt, daß der Feldzug des Jahres 1866 denjenigen in der Civil- und Militärdienst des Reiches eingetretenen Officieren, Beamten und Mannschaften, welche bei Truppen der in jenem Jahre im Kriege feindlich gewesen deutschen Staaten gefolgt haben, als Kriegsjahr anzurechnen ist, sofern dieselben an einem Geheze Theil genommen oder behufs Ausführung von Operationen zu kriegerischen Zwecken die Grenzen ihrer Heimatländer verlassen haben. Der betreffende Erlass hat rückwirkende Kraft für alle seit dem Jahre 1866 pensionirten Personen der genannten Kategorien.

— Die „Germania“ behauptet, daß ein dem Arbeitersände angehöriger Redner in der am letzten Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Berliner Vereins der Centrumpartei gesagt hat: „Wenn der Staat die 900,000 Thlr. (?) welche er bisher der katholischen Kirche als eine kleine Abgangsleistung auf Millionen von facultativem Kirchzuge zuwenden ließ, abzuheben braucht nur einmal im Jahre nicht zu beschließen und das Geld dafür unseren Geistlichen zuzuwenden lassen, dann erhalten dieselben drei Mal so viel, wie ihnen der Staat bisher gegeben hat.“ Der Mann, welcher dies sagte, sehr gut zu frühlich, und er hat es wohl auch an dem Tage gesagt, an welchem er sich so zuerichtlich äußerte.

— Die neuerlichene Schrift des Bischofs Ketteler, betitelt „Der Bruch des Religionsfriedens und der einzige Weg zu seiner Wiederherstellung“ will bei jeder Vernunft als die Ueberzeugung herbeiführen, „daß kein Friede in Deutschland unter Katholiken und Protestanten mehr möglich ist, als unter gegenseitiger Anerkennung des Grundgesetzes, daß jeder Religionszweig seine Religionsangelegenheiten und die „Zugehörigen“ zur Religion für sich zu betreiben und zu ordnen habe“ u. s. w. Es läßt sich in dem Schriftlichen leicht erkennen, wie sich der Verfasser wieder einmal die deutsche Geschichte zurecht gemacht hat; behauptet er doch, auch die Protestanten hätten sich stets in allen Religionsfragen den Mehrheitsbeschlüssen der Reichstages angeschlossen, während dieses nur dann einigermassen richtig ist, wenn man nicht „erzählt, daß es sich auf jenen Reichstagen, namentlich denen zu Speier und zu Augsburg (1529 und 1530), in der That um Glaubensbekenntnisse, die in f. w. handelte, während es sich in den heutigen Kämpfen nicht hierum, sondern um äußerliche, das weltliche Recht der Staaten beherrschende Dinge handelt. Höchst sonderbar nimmt es sich aus, wenn der Verfasser den Hüttenbrief n. in Zusammenhang mit dem „Unruhe“ hingewiesen wird, welches das Papst heiligen Bonifacius bewies und von dem seit der Reformation den deutschen Völkern abgenommenen „Gewissen“, in dieser Schrift davon spricht, daß die Bestimmungen des Westfälischen Friedens über die Religionen Geltung haben sollen, bis beide Gründe die Wahrung der „vollen Parität“ als Pflicht jenen deutschen Mannes erklärt, und von den Regierungen fordert, sie müßten, um gute Bürger zu haben, jenen ihrer katholischen Unterthanen katholisch sein lassen, wie er es wolle. Der Bischof hat bei dieser Stelle offenbar übersehen, daß es nicht die Regierungen sind, welche den „Gewissen“ durch Excommunication, Irrendentziehung u. d. m. antworten, sondern diese im Gegentheile Zwang abwenden wollen.

— Der Kaiser von Rußland wird gutem Vernehmen nach am 18. d. 3. zum Gebrauche der Cur in Gms einreisen und im Hotel zu den vier Thürmen sein Quartier beziehen.

— Die „N. A.“ erzählt über das Befinden des Abg. Laßke, daß eine Brustentzündung zu seiner leiblichen Krankheit hinzugekommen ist. Ein solche Complication bringt allerdings ernstliche Gefahren mit sich, namentlich in einem durch mehrwöchentliche Krankheit geschwächten Körper; jedoch ist, wie man uns heute, den 17. Vormittags mittheilt, nach dem günstigen Verlauf des gestrigen Tages mit voller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch diese Störung ausgefallen werden wird.

— Don Alphon von Bourbon (Bruder des Don Carlos) ist mit seiner Gemahlin am Dienstag in München eingetroffen.

„Wußte Ihre Frau, weshalb?“

„Nein. Sie glaubte, meine Abwesenheit sei hier notwendig zum Abschluss des Kaufcontractes in Betreff des Grundstückes.“

„Sie haben auch gegen den Hotelwirth kein Wort über den Inhalt des Telegramms gesagt?“

„Natürlich nicht, weil ich denselben meiner Frau übergeben wollte.“

„Ihre Frau hat an dem Tage darauf den Wadort verlassen?“

„Ja. Sie säßte sich allein dort und zog es vor, Verwandte in der Schweiz zu besuchen.“

„Wo ist sie jetzt?“

„Ich weiß es nicht.“

„Standen Sie nicht mit ihr in Briefwechsel?“

„Natürlich. In Ihrem letzten Briefe theilte sie mir inebem mit, daß sie einen Ausflug in die Berge unternommen werde. Sie bat mich, die für sie bestimmten Briefe an ihre Verwandten zu senden, welche ihr dieselben nachschicken würden.“

„Sie haben alle Ihre Werthpapiere von hier mit sich genommen?“

„Das thue ich stets, wenn ich auf längere Zeit verreise. Vor mehreren Jahren hat sie, während ich mit meiner Frau verreist war, sehr empfindlich befohlen, daß hat mich vorsichtig gemacht.“

„Sie haben den Generalagenten der Versicherungs-Gesellschaft wiederholt gedrängt, Ihnen das Geld auszugeben?“

„Das habe ich gethan“ entgegnete Arthur. „Ich habe bereits erwähnt, daß es mir noch nicht gelungen ist, mein Vermögen in Frankreich flüssig zu machen; durch den Brand habe ich einen schweren Verlust erlitten, ich hatte Verpflichtungen zu erfüllen und wollte denselben als ehrlicher Mann zur rechten Zeit nachkommen. Ich habe ein unabweisbares Recht auf die Versicherungssumme, deshalb verlangte ich sie. Ich bin nicht im Stande, zu begründen, daß ich dadurch ein Unrecht begangen habe.“

„Seit wie langer Zeit kennen Sie Ihren Geschäftsführer Sineel?“ fragte Wöder.

„Seit ungefähr einem halben Jahre, vielleicht schon etwas länger, genau kann ich mich des Zeitpunktes nicht entsinnen.“

„Auf welche Weise lernten Sie Ihren Geschäftsführer kennen?“ fuhr der Untersuchungsrichter in dem Verhör Arthur's fort.

„Er ist ein Franzose und wandte sich um Unterhäkung an mich. Dann wurde ich durch die Idee, welche er unter den Arbeitern vertrat, auf ihn aufmerksam. Ich hielt ihn für einen rüchlichen und freibläuen jungen Mann und glaube mich nicht

\* Wie das Wiener Journal erzählt, soll die Ueberrichtung der Adresse der deutschen Katholiken, die schon seit einige Wochen in Unterhändeln abging, am 13. März, dem Geburtsfest des Papstes, in Rom stattfinden.

**W. A. 18. März. Die Verabstung des Bischofs Brinnmann wurde heute früh sieben Uhr vollzogen und der Bischof zur Verabstung einer vierzehntägigen Strafbau nach Warendorf abgeführt.**

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 17. März.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Justizcommission über das Schreiben des Abg. Wolf, (welcher darin über eine am 12. März 1874 in seiner Wohnung zu Köln vorgenommene Hausdurchsuchung als verfassungswidrig beschwerte) folgte. Der Bericht der Commission, Abg. Wolf legte den Entwurf dar. Es handelte sich um Wiederherden nach einer am Post gestrichelten, vom Kaiser Katholikentum ausgehenden Adresse, freibewilligt, welche man bei Wolf als Vorwissen des Zweigvereins vermuthete. Die Abgeordnetenqualität desselben war dem betreffenden Polizeibeamten angehängt unbekannt. Der Antrag der Commission geht dahin, obwohl die Hausdurchsuchung dem Art. 84 der Verfassung entgegen, wiederholte, dennoch die Behörde durch die von der Regierung gemachten thatsächlichen Mittheilungen für erleidet zu erachten. — Abg. von Bismarck (Platon) suchte den Nachweis zu führen, daß im vorliegenden Falle eine Verfassungsverletzung nicht stattgefunden habe, und erklärte sich daher gegen den ersten Theil des Commissionsantrages. — Abg. Windthorst (Merzen) dagegen erachtete den Fall für angemessen, eine energische Vernehmung gegen Eingriffe in die Privilegien des Hauses einzulegen, und fand, daß der Antrag der Commission diesem Protele einen allzu gelinden Ausdruck gebe. Regierungsseitig wurde die Verfassungsmaßregeln der Hausdurchsuchung, derselben Ansicht war auch Abg. Gneih, welcher nachher, daß hier eine allgemeine und gegen Jedermann zulässige Vernehmung der Gerichtsbehörden vorliege. Abg. Lique befürwortete einen von ihm mit Vorliebe der Debatte eingebrachten Erweiterungsantrag, nach welchem zur Verhütung öffentlicher Beleidigungen der Personen der Abgeordneten den Gerichten und Polizeibehörden des Wohnortes der Abgeordneten mitgetheilt werden. Das Amendement d. Wismarck (Platon) wurde angenommen. Abg. Lique mit großer Majorität angenommen. Es folgte nun die Vernehmung einer Reihe von Petitionen, die theilweise nur von localen Interessen waren. Hervorzuheben sind jedoch die bekannten Eingaben aus südblichen Kreisen. Der Antrag der Petitionskommission, diese Petitionen der Regierung gegenwärtig zur Verfügung zu übergeben, und der Commissionsantrag mit Bezugnahme auf die Petitionen aus dem Jahre 1872, welche den Juden in allen Theilen der Monarchie der Austritt aus einer Religionsgemeinde aus confessionellen Bedenken und ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judentum ermöglicht wird, wurde angenommen. Ebenso wurden die Petitionen wegen der Abwehrkraft nach einem die für die geltendgemachten und volkreistlichkeithen Behaltsverhältnisse der Wohnungen der Juden im Jahre 1872, welche den Juden in allen Theilen der Monarchie der Austritt aus einer Religionsgemeinde aus confessionellen Bedenken und ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judentum ermöglicht wird, wurde angenommen. Ebenso wurden die Petitionen wegen der Abwehrkraft nach einem die für die geltendgemachten und volkreistlichkeithen Behaltsverhältnisse der Wohnungen der Juden im Jahre 1872, welche den Juden in allen Theilen der Monarchie der Austritt aus einer Religionsgemeinde aus confessionellen Bedenken und ohne gleichzeitigen Austritt aus dem Judentum ermöglicht wird, wurde angenommen.

In der morgen um 11 Uhr stattfindenden Sitzung findet die zweite Verabstung des Gesetzes betr. die Einstellung der Staatseinkünfte an die katholischen Bischöfe, Geistliche u. s. statt.

### Serrenhaus.

10. Sitzung vom 16. März.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Fortsetzung der 2. Verabstung der vorgeschlagenen Revision. Man hielt die 12. Debatte ab, nach dem von Herrn v. Welle, Dr. Gögler, Graf Ritterberg, Wilkens und Dr. Dornburg die für die Annahme desselben ausgeprochen und nach Abstimmung des Antrages des Dr. D. Högler angenommen. Dr. Wilkens beantragt als 12a einzuführen: „Ueber einen Mühlbach, welcher in eine unter Verwaltung des Staates oder einer Gemeindebehörde stehende Verengung führt, auf welche die Herren v. Welle, Dornburg, Gögler, Ritterberg, Wilkens und Dr. Dornburg ein Recht haben, ein Gesetz vorzubringen, solange das Verordnungsrecht nicht einem anderen Vormund befehlt. Die Herren Wilkens, Fejeler, Wredt und der Justizminister sprechen sich für den Antrag aus, dessen Annahme erfolgt.“ 13-17 werden ohne Discussion angenommen.

Am 18. beantragt Graf Lubo zu Stolberg als zweites Amendement hinzuzufügen: „Bei der Auswahl des Vormundes ist auf die Gesontheit des Minors Rücksicht zu nehmen.“ Graf Schulenburg beantragt, was hinter dem Worte „Gesontheit“ noch „resp. das religiöse Bekenntnis“ eingeschaltet haben. Die namentliche Abstimmung hierüber ergibt die Annahme dieses Amendements mit 43 gegen 25 Stimmen. § 18 wird angenommen, ebenso § 19 bis 21. Am 22. beantragt Dr. Fejeler die Ersetzung der 2. Debatte, welche sagt: „Wer nach Aufgabe des § 67 zur Stellung einer Sicherheit angehalten wird, kann die Uebernahme der Vormundschaft ablehnen.“ Nach einer längeren Debatte wird § 22 mit Ablehnung des Antrages Fejeler unverändert angenommen. Das 23. Gesetz wird am 23. Uhr bis Mittwoch 11 Uhr. 1-3: Fortsetzung der heutigen Discussion.

### Großbritannien.

Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte Disraeli, der englische Gesandte in Peking sei angewiesen, eine strenge Untersuchung wegen des in der chinesischen Provinz Jünnan geschehenen Angriffs auf die englische Expedition von Birma nach China zu erlangen. Vor weiteren Schritten sei der Bericht des Gesandten abzuwarten.

Der Schluß der Parliamentswahl in Tipperary war von jenseitiger Begeisterung begleitet. In der Stadt Tipperary wurden die Häuser derjenigen Personen eingeworfen, die sich weigerten, zu Ehren der Wiederwahl John Mitchells zu illuminiren, und die Polizei, die den Unfug ein Ende setzen wollte, wurde mit Steinwürfen empfangen. In einigen anderen Orten der Grafschaft spielten sich ähnliche Scenen ab.

Am letzten Sonnabend extrahirt 7 Fässer in Brilon Cede an der Südküste von Island, bei dem Verliche, ein Maß, wahrnehmbar mit Wein gefüllt, aus verfaultem See zu holen. Obwohl sie sich bemühten, das Fäßchen in ihr Boot zu bringen, so lag dieses um, und keinem der Fische gelang es, sich zu retten. Die schwärzliche Scene wurde vom Ufer aus gesehen, doch war Hülfleistung unmöglich. Sechs von den Männern waren verpetretet und 15 Kinder sind ihres Vaters beraubt.

### Frankreich.

Der Herzog v. Audiffret-Pasquier hat der Nationalversammlung seinen Dank für die ihm gefallene Wahl zum Präsidenten abgeleitet; seine Rede, die von der Linken und dem rechten Centrum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, ist Tags darauf mit der Ueberschrift: „Republique francaise“ an den Eden angehängt worden. Man wundert sich über diese Ueberschrift. — In weiteren Fortgängen der Verhandlungen wurde Ducler (Links) zum Vicepräsidenten erwählt und begann darauf die Discussion über die am 1. März von dem Comite des Kaiserreichs gegebenen Pensionen.





Wir verlegten heute unser Comptoir und Lager nach **Königsstrasse 3435.**  
**Halle a.S., den 18. März 1875.**

# Keferstein'sche Papierhandlung.

[684c]

## Vorschuss-Verein zu Merseburg (Eingetragene Genossenschaft).

Die Mitglieder-Bücher sind vom 8. bis 27. d. Mts. in unserm Geschäftslocal Brühl Nr. 17 in Empfang zu nehmen, nach welcher Zeit sie den **Zählungen** auf ihre Kosten zugandt werden.  
 Es erfolgt dabei die Auszahlung der Dividende, sowie die Einzahlung der **Monatssteuern** nebst deren Erfüllung zu vollen Markt.  
**Merseburg, den 2. März 1875.**

Der Vorstand des Vorschuss-Vereins zu Merseburg (Eingetragene Genossenschaft).  
**F. Richter. M. Klingebell. A. Just.**

## Microscope

nach meiner Angabe, besonders practisch zur Fleischaufschau auf

### Trichinen.

Zugleich ertheilt Anleitung nach meinen zwölfjährigen Erfahrungen gratis.

### E. Hagedorn,

Optiker und Fleischaufschauer,  
**Halle, gr. Ulrichstr. 53. [680c]**

**Wien 1873.**  
**Wäsche-Fabrik**  
**F. G. Demuth**, Nonnenhäuser 3/4.  
 liefert **weisse und colorirte Oberhemden** in den neuesten Genres.  
 Das gute Sitzen meiner Oberhemden hat einen seit Jahren bewährten glänzenden Ruf.  
 Neueste Kragen, Manschetten und Einsätze in blendend zarter Wäsche.

Zur patriotischen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers!  
**Illuminations-Laternen** in 150 verschiedenen Sorten,  
**Brillant-Feuerwerkskörper**,  
**Bengalische Flammen** in unübertrefflich schönen Farben  
 empfiehlt sehr billig  
**Albin Hentze**,  
 Schmeerstraße 36.  
 Preislisten gratis und franco.

100 Vortragsblätter  
 gratis für die 15 besten  
 Leser des Tagesblattes  
**J. M. Reichardt,**  
 Halle.

**Confirmanden-Schmuckfächer**  
 von Taimigold, Jed etc. [748c]  
 gr. Ulrichstr. 42. **C. F. Ritter**, gr. Ulrichstr. 42.

**Die Groß-Handlung überseeischer Vögel**  
 von **Gebr. Zeidler**, Glaucha'sche Kirche 3,  
 erhielt wieder einen großen Transport **grosser und kleiner Vögel** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.  
 NB. Vom 20. bis incl. 28. März befindet sich unser Geschäftslocal in den Ausstellungsgeräumen in **Müller's Bellevue**.

**Mechanisches Figuren-Theater**  
 im Brockenhaus. [785c]  
 Freitag den 19. März: **Rösig Alfonso**, Lustspiel in 2 Acten. Dienstag folgt ein **Kunstballet** mit Melanorophoen, zum Schluss ein **Transparenz**.  
 Anf. 8 Uhr. **E. Grimmer**.

**Schuh- und Stiefellager**  
 für **Herren, Damen und Kinder**,  
 eignes Fabrikat, unter Aufsicherung streng reeller Bedienung.  
**B. Krostewitz**, Schuhmachermeister. [784c]

**Verkauf von Grundstücken.**  
 Unterzeichnete ist willens, seine Häuser **Wuchererstraße 1b und 1c**, die sich zu verdingen, sowie seine Baubläge **Wilhelmstraße 33a u. 33b** zu verkaufen und theilt Selbstkäufern Näheres mit. [673c]  
**J. Triest**, Merseburger Chauffee 18.

**Kühler Brunnen.**  
 Heute Donnerstag, Freitag u. Sonnabend  
**National-Concert**  
 der Vroter Concert-Sänger-Gesellschaft  
**A. Schenk** im Rational-Cosium  
 (3 Damen und 2 Herren).  
 Anfang 1/2 9 Uhr. [718c]

**Gummi-Regenröcke**  
 in verschiedenen Stoffen bester Qualität, empfehlen unter Garantie des Nichtklebens, billigst  
**Eulner & Lorenz**,  
 Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik.

**Große allgemeine Geflügel- und Vogel-Ausstellung**  
 von Sonnabend den 20. bis Dienstag den 23. März cr. in den prachtvoll decorirten Räumen des **Müller's Bellevue** allhier.  
**Die Ausstellung umfasst in 1515 Nummern an 6000 Gegenstände.**

**Kühler Brunnen.**  
 Freitag **Tanzkränzchen**.  
 Der Vorstand. [714c]

**Die Sutfabrik von August Berger**  
 hält ihre **Strohhatwäsche** bestens empfohlen.

Sämmtliche Vocalitäten sind von früh 9 Uhr bis Abende 6 Uhr geöffnet.  
 Eintrittsgeld pro Person 50 A. (5 Gr.); Kinder zahlen die Hälfte.  
**Gr. Halle, den 19. März 1875. Das Ausstellungs-Comité.**

**Brockenhaus.**  
 Heute Donnerstag, zum Viehmarkt, **Gesellschafts-Ball** mit freier Nacht.  
**Brockenhaus.**  
 Sonnabend, zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers, **letzte Gesellschafts-Ball** mit freier Nacht. Von 12 Uhr ab empfehle **Vögelknochen**. [744c]

**Zimmertapezierungen und Möbelaufpolstern**,  
 sowie **Gardinendecorationen** nach den neuesten **Decorations-Zeichnungen** werden schnell und sauber zu den **billigsten Preisen** ausgeführt von  
**P. Blaschke**, Tapezier u. Decorateur,  
**Halle a.S., Berggasse 1.** [710c]

**Theater-Anzeige.**  
 Der erste jugendliche Held und Liebhaber vom **Königlichen Hof-Theater zu Hannover Herr Carl Wiene** wird **Freitag** und **Sonnabend** den 19. und 20. allein, dann **Donnerstag** und **Montag** den 21. und 22. im Verein mit dem **Königlichen Hofkapellmeister Herrn Winkelmann** von Hannover ein Gastspiel eröffnen.  
**Repertoire für diese Gastvorstellungen:**  
 Freitag d. 19. **Die relegirten Studenten** — Reinhold — Hr. Carl Wiene.  
 Sonnabend d. 20. **Kofe und Nischen** — Felix v. Wassen — Hr. Carl Wiene.  
 Sonntag d. 21. **Wilhelm Tell** — Wilhelm Tell — Hr. Winkelmann.  
 Montag d. 22. Zur Feier des Geburtstages unseres allergnädigsten Kaisers **Prolog**. Hierauf: **Joseph und Schwert** — König — Hr. Winkelmann.  
**Billets** werden zu diesen Gastspielvorstellungen immer Tags vorher ausgegeben.

**Stadt Berlin.**  
 Zwei neue franz. Billards. [175c]

**Vocal-Veränderung.**  
 Mein in der **Katharinenstraße 21** neueröffnetes  
**Möbel-Magazin**  
 unter der Firma: **Societät Berliner Möbelhändler**,  
**M. Brettschneider** habe mit heutigem Tage nach dem  
**Peterskirchhof Nr. 3,**

**Meinem Freunde Gustav**  
 zum 18. März 1875.

**Trotha.**  
 Zur Vorfeier Sr. Majestät des Kaisers **8. Königs Geburtstag** Freitag, den 19. März, 7 Uhr **Tanzmusik**, wozu freundlich einladet  
**E. Knoblauch.**

**Serrn Dr. Roux's Haus,**  
 verlegt. — Da ich durch obige Lieferanten in den Stand gesetzt bin, stets **nur gute und dauerhafte Waare** zu den **billigsten Preisen** abgeben zu können, erlaube ich mir, mich geehrten Herrschaften ic. mit der Versicherung zu empfehlen, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, dieselben immer prompt und reell zu bedienen. NB. **Sändler erhalten Rabatt.** [725c]  
**Leipzig, 11. März 1875. Achtungsvoll**  
**M. Brettschneider.**

**Erholung in Siebichenstein.**  
 Freitag den 19. März [720c]  
**Letztes Schlachtfest**, wozu ergebenst einladet **Ed. Sieger**.

**Holzmesse in Kösen.**  
 Durch den anhaltenden Winter ist es nicht möglich geworden, sämtliche Holz bis zum Palmsonntag an den Weßplatz zu fößen und ist der unterzeichnete Ausschuss dahin übereingekommen, die Holzmesse nunmehr bestimmt am **Sonntag den 4. April cr. in Kösen** abzuhalten. (H. 51087) [671c]  
 Der Ausschuss der vereinigten Holzhändler a. d. unt. Saale.

**Siebichenstein.**  
 Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, **Freitag den 19. d. M. Tanzvergnügen**. Hierzu laden freundlichst ein  
**Gummel.** [730c]

**Die Samen-, Pflanzen- und Rosen-Handlung**  
 von **J. Wesselhöft** in Langensalza 1H.  
 empfiehlt alle gangbarsten und bewährtesten Sorten **Gemüse- und Blumen-sämereien** in bester feinstmöglicher Qualität; desgl. ihre großen Vorräthe von **hoch- und mittelstämmigen**, sowie niedrigen **Rosen** in den schönsten neueren und älteren Öfen: blühenden Sorten. — Preisverzeichnisse sowohl über Samen und Pflanzen, als auch meine Rosenammlung stehen auf Verlangen franco und unentgeltlich zu Diensten.  
**J. Wesselhöft**, Kunst- u. Handlungsgärtner.

Mein lieber guter Freund, ein Jahr ist wieder um, Auf's neu' beisehen muß ich jetzt den Begalium. Denn heut, wo Alles drängt Dir seine Gunst zu zeigen, darf ich mich nicht umhül'n mit fonderbarem Schweigen. Und ich, Du weißt es ja, ich liebe Dich von Herzen, Nur bei dem Tischtopfspiel bereitet Du mir Schmerzen Wenn Du mit Deinem Glid — wie es nur haben ieden? — Mir so fassendhaft rauchst die „Dochter und neun Pfennige". Doch abgesehen davon, bleib Dir stets meine Guld, Ich danke auch Dir sehr, ich hab' mit Dir Geduld, Ich lenne ja Dein Herz, Dein herrliches Gemüth, Das nur das Gute will und stets das Böse flucht. So wünsche ich Dir denn zu Deinen Ramenstag, Daß Dir, so lang Du lebst, Fortuna lächeln mag, Daß Du gesund und froh Dein Leben mögst genießen Und daß die „Dochter" Dir wie Peterapfen ge fliegen. Deut Abend stürzte Dich mit Papa Erfur's Weien, Ich selbst, ich lade mich bei Dir zu Gaste ein.

**Siebichenstein.**  
 Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, **Freitag den 19. d. M. Tanzvergnügen**. Hierzu laden freundlichst ein  
**Hennig.** [731c]

**Halle, Druck und Verlag von Ems Seidel**

**Kaisers Geburtstag.**  
 Am 22. März, früh punkt 1/11 Uhr, treten die Kameraden sämtlicher **Gallischer Krieger-Vereine** alte Promenade, am Krieger-Denkmal, mit Weineinschneiden und Orben geschmückt, zum gemeinsamen Kirchgang recht zahlreich an.  
 Im Auftrage  
**Pitzschke.** [728c]

**Krieger-Verein zu Halle.**  
 Zu Kaisers Geburtstag, am 22. März Abends 7 Uhr, **Generalversammlung** und **Stiftungsfest** im Saale des **Kühlen Brunnen**.  
**Der Vorstand**  
**Pitzschke.** [729c]

**Thiemescher Gesangverein**  
 Dienstag, den 23. März **Probe**.